

„Abendlich strahlt der Sonne Auge“

(„Rheingold“, 4. Szene)



Einzug der Götter in Walhall

Es geht den Göttern zuweilen wie den Menschen: Ihr Gehäuse altert, und so entsteht auch bei ihnen der Wunsch nach einem neuen Zuhause. So auch bei Wotan und den Seinen. Wotan erteilt also den beiden Riesen Fafner und Fasolt den Auftrag, eine neue Götterburg zu bauen; es bedarf offenbar der Riesenkräfte, um derlei gewaltige Felsblöcke heranzuwuchten und aufzurichten. Freilich umsonst sollte dieses Werk nicht vollbracht werden. Die Riesen fordern die Göttin Freia, die die seltsame Eigenschaft besaß, ihre Umgebung jung zu halten. Irgendwie war Wotan gerade nicht ganz bei der Sache, denn er stimmte dem Deal tatsächlich zu. Als die Riesen dann schließlich die neue Götterburg errichtet haben und Freia abholen, da dämmert es, reichlich spät, Wotan, dass mit dem Verlust Freias auch er und seine Mitgötter dem Alterungsprozess ausgesetzt wären. Was tun? Flugs versucht er den Vertrag außer Kraft setzen („Wie schlau für Ernst du achtest, / was wir zum Scherz nur beschlossen!“) – juristisch ging es bei den alten Göttern nicht gerade zimperlich zu –, aber die Riesen gehen nur auf folgenden Handel ein: Freia muss durch den Nibelungenschatz total verdeckt sein: „des Geschmeides Hort / häufe denn so, / daß meinem Blick / die Blühende ganz er verdeck“! Nur mit Hilfe des Tarnhelms und des höchst widerwillig gegebenen Rings gelingt die völlige Abdeckung Freias. Die neue Heimstatt, die Götterburg Walhall, ist teuer erkauft! Frohgemut eilen die Götter über den Regenbogen ins neue Domizil.

Regenbogenmotiv:



(Froh ist mit im Gewölk verschwunden. Plötzlich verzieht sich die Wolke; Donner und Froh werden sichtbar: von ihren Füßen aus zieht sich, mit blendendem Leuchten, eine Regenbogenbrücke über das Thal hinüber bis zur Burg, die jetzt, von der Abendsonne beschienen, in hellem Glanze erstrahlt.)

(Fafner, der neben der Leiche seines Bruders endlich den ganzen Hort eingerafft, hat, den ungeheuren Sack auf dem Rücken, während Donner's Gewitterzauber die Bühne verlassen.)

Froh.

Zur Burg führt die Brücke,
leicht, doch fest eurem Fuß:
beschreitet kühn
ihren schrecklosen Pfad!

Wotan

(in den Anblick der Burg versunken).

Abendlich strahlt
der Sonne Auge;
in prächt'ger Gluth
prangt glänzend die Burg:
in des Morgens Scheine
muthig erschimmernd
lag sie herrenlos
hehr verlockend vor mir.
Von Morgen bis Abend
in Müh und Angst
nicht wonnig ward sie gewonnen!
Es naht die Nacht:
vor ihrem Neid
biete sie Bergung nun.
So – grüß' ich die Burg,
sicher vor Bang und Grau'n. –

(Zu Fricka.)

Folge mir, Frau:
in Walhall wohne mit mir!

(Er faßt ihre Hand.)

Fricka.

Was deutet der Name?
Nie, dünkt mich, hört' ich ihn nennen.

Wotan.

Was, mächtig der Furcht,
mein Muth mir erfand,
wenn siegend es lebt –
leg' es den Sinn dir dar!

(Wotan und Fricka schreiten der Brücke zu: Froh und Freia folgen zunächst, dann Donner.)

Loge

(im Vordergrund verharrend und den Göttern nachblickend).

Ihrem Ende eilen sie zu,
die so stark im Bestehen sich wähen.
Fast schäm' ich mich
mit ihnen zu schaffen;
zur leckenden Lohe
mich wieder zu wandeln

spür' ich lockende Lust.
 Sie auszuzehren,
 die einst mich gezähmt,
 statt mit den blinden
 blöd zu vergeh'n –
 und wären's göttlichste Götter –
 nicht dumm dünkte mich das!
 Bedenken will ich's:
 wer weiß was ich thu'!

*(Er geht, um sich den Göttern in nachlässiger Haltung anzuschließen.)
 (Aus der Tiefe hört man den Gesang der Rheintochter herausschallen.)*

Die drei Rheintöchter.

Rheingold!
 Reines Gold,
 wie lauter und hell
 leuchtetest einst du uns!
 Um dich, du klares,
 nun wir klagen!
 Gebt uns das Gold,
 o gebt uns das reine zurück!

Wotan

(im Begriff den Fuß auf die Brücke zu setzen, hält an und wendet sich um).

Welch' Klagen klingt zu mir her?

Loge.

Des Rheines Kinder
 beklagen des Goldes Raub.

Wotan.

Verwünschte Nicker! –
 Wehre ihrem Geneck'!

Loge

(in das Thal hinabrufend).

Ihr da im Wasser!
 was weint ihr herauf?
 Hört, was Wotan euch wünscht.
 Glänzt nicht mehr
 euch Mädchen das Gold,
 in der Götter neuem Glanze
 sonnt euch selig fortan!

(Die Götter lachen laut und beschreiten nun die Brücke.)

Die Rheintöchter

(aus der Tiefe).

Rheingold!
 Reines Gold!
 O leuchtete noch
 in der Tiefe dein laut'rer Tand!
 Traulich und treu
 ist's nur in der Tiefe:
 falsch und feig
 ist was dort oben sich freut!

(Als alle Götter auf der Brücke der Burg zuschreiten, fällt der Vorhang.)

Da die Garde der großen Wotan-Sänger im Artikel über Wotans Abschied von Brünnhilde vorgestellt wird, genügt hier eine kleine Auswahl, historisch angeordnet.

Aus der Vorkriegszeit:

1927

Friedrich Schorr, Orchester der Staatsoper Berlin, Ltg. Leo Blech

[Friedrich Schorr "Abendlich strahlt der Sonne Auge" Das Rheingold - YouTube](#)

Aus der Nachkriegszeit:

1958

George London, Wiener Philharmoniker, Ltg. Georg Solti

[George London "Abendlich strahlt der Sonne Auge" Das Rheingold - YouTube](#)

1962

George London, live: Festival of Performing Arts. Estados Unidos, Ltg. Jean Morel.

[George London. "Abendlich strahlt der Sonne Auge". TV, 1962. - YouTube](#)

Aus der jüngeren Zeit:

2008

René Pape, Staatskapelle Dresden, Ltg. Sebastian Weigle

[Wagner: Das Rheingold / Scene 2 - Abendlich strahlt der Sonne Auge - YouTube](#)